

## “Border Regions in East Central Europe. Poland and Czech Republic”

15.-29.September 2013

### Vorlauf:

Im Mai 2013 habe ich mich für die Sommerschule zum Thema Grenzregionen im deutsch-polnisch-tschechischem Raum, genauer an der Universität Stettin und der Karls-Universität Prag beworben. Meine Wahl für diese Sommerschule hatte mehrere Gründe: Zum einen studiere ich Fremdsprachenlinguistik und der Aspekt der Bilingualität oder Mehrsprachigkeit (z.B. in Grenzregionen) ist ein Schwerpunkt meines Studiums. Zum anderen liegt mein Wohnort Berlin sehr nahe an der polnischen Grenzregion, ich habe noch einige Verwandte im ehemaligen Pommern und war sehr neugierig darauf, die Region besser kennenzulernen. Entsprechend groß war die Freude, als ich meine Zusage erhielt. Bevor ich meine Erfahrungen der Sommerschule schildere, möchte ich kurz die Grenzsituationen darlegen, um auf die Relevanz des Themas hinzuweisen.

### Grenzsituation Polen/Stettin:

Im August 1945 wurde auf der Potsdamer Konferenz die Verschiebung Polens nach Westen beschlossen. Seitdem bildet die Oder und die (Lausitzer) Neiße die polnische Westgrenze. Etwa ein Viertel des deutschen Staatsgebietes in den Grenzen von 1937 wurde so abgegrenzt unter vorläufige polnische beziehungsweise sowjetische Verwaltung gestellt. Nach Kriegsende 1945 war der genau Verlauf der Grenzlinie in Stettin noch unklar, sodass die Sowjetunion zunächst eine neugebildete deutsche Verwaltung einsetzte. Im Juli 1945 wurde die Stadt dann aber von der sowjetischen Besatzungsmacht an Polen übergeben. Es begann die Ablösung der deutschen Stadtverwaltung, die Vertreibung der deutschen Zivilbevölkerung und die Ansiedlung von Polen.

### Grenzsituation Tschechische Republik:

Zwischen Kriegsende und dem Potsdamer Bevölkerungstransferbeschluss am 2. August 1945 sind im Zuge der sogenannten *wilden Vertreibungen* bereits an die 800.000 Deutsche sowohl geplant als auch spontan über die Grenzen nach Österreich und Deutschland getrieben worden. Zwischen dem Februar und 24. Oktober 1946 erfolgte die Zwangsaussiedlung der deutschen Bürger aus der damaligen Tschechoslowakei. Eine juristische Aufarbeitung des Geschehen hat nicht stattgefunden.



*Verkehrsschild in Schwedt zeigt das „Dreiländereck“ Polen, Deutschland, Tschechische Republik (Foto: Jörg Hackmann)*

## Ankunft – Part I Stettin

Stettin (poln. Szczecin) ist die Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Westpommern und ist mit etwas mehr als 400.000 Einwohner die siebtgrößte Stadt Polens. Wir Teilnehmer wurden in einem sehr gemütlichen und gut gelegenen Studentenwohnheim untergebracht. Am Abend der Anreise gab es bereits das erste von vielen weiteren tollen Abendessen in der Gruppe mit den Leitern unserer Sommerschule Herrn Lorenz von der Karlsuniversität in Prag und Herrn Hackmann von der Universität Stettin. Unsere Gruppe bestand zwar zum Großteil aus deutschen Studierenden, aber auch ein paar wenige polnische und tschechische Studierende besuchten die Sommerschule, sodass wir auch interkulturell und im Alltag der Sommerschule viele spannende Diskussionen führen konnten.



*Region bei Cedynia (Polen) mit Blick nach Deutschland – unsichtbare Grenzen (Foto: Eva Schäffler)*

In diesem Bericht ist nicht ausreichend Platz, um alle Programmpunkte des Stettiner Programms zu nennen, ich beschränke mich demnach auf jene, die für mich besonders spannend und lehrreich waren. Dazu gehören natürlich die Stadtführung und der Besuch des Regionalmuseums, das uns einen guten Überblick in die deutsch-polnische Geschichte mit historischen Dokumenten (z.B. Schulzeugnisse auf Deutsch und Polnisch) lieferte. Am zweiten Tag machten wir eine Exkursion in die polnisch-deutsche Grenzregion und besuchten das Theater in

Schwedt, das grenzübergreifendes Programm bietet. Hier konnten wir sogar einer Theaterprobe beisehen und interkulturelle Arbeit live erleben. In Cedynia, einer Kleinstadt nur drei Kilometer von der deutsch-polnischen Grenze entfernt, konnten wir im regionalem Museum der Stadt eine Diskussionsrunde zwischen deutschen und polnischen Bewohnern zum Naturschutzgebiet in Westpommern miterleben. Dank der Übersetzung von Herrn Hackmann konnten wir der wirklich spannenden Diskussion folgen, die uns so manche grenzüberschreitenden Probleme des Alltags offenbarten. An der Universität beschäftigen wir uns wiederum am Tag drauf mit der literarischen Verarbeitung dieser und anderer polnischer und deutscher Eigenheiten. Brigitta Helbig-Mischewski aus Słubice und Krzysztof Niewrzęda aus Berlin lasen uns aus ihren Romanen oder Kurzgeschichten vor und diskutierten mit uns die kulturellen Unterschiede – auch im Bezug auf die Grenze. Den Besuch der beiden Literaten fanden wir wohl alle sehr angenehm. Einen noch ganz anderen Blick auf die Grenzregion bekamen wir über Herrn Michael Kurzweilly, der als Leiter mehrere Kunstprojekte etwa die Stadt Frankfurt an der Oder auf der deutschen Seite und Słubice auf der polnischen Seite schlicht als ‚Słubfurt‘ bezeichnet und so eine ganz neue Stadt erschaffen hat. Es war toll zu erleben, mit welcher Überzeugung Herr Kurzweilly und seine Unterstützer mit diesem und auch mit dem Projekt ‚Nowa America‘ eine neue grenzüberschreitende Identität schafft. Nowa Amerika, eine neue konstruierte Region entlang der deutsch-polnischen Grenze, ist demnach „eine überlegte und durchdachte (Wirklichkeits)Konstruktion, wo sich Identitätskrisen von Menschen beiderseits der Oder und Neiße in eine neue Identität innerhalb eines integrierten Europas verwandeln.“ (Auszug von der Website [www.nowa-amerika.net](http://www.nowa-amerika.net))

## Part II Liberec:

Für den zweiten von drei Teilen unserer Sommerschule fuhren wir am 20.09 über Berlin nach Liberec und wurden wieder komfortabel in einem Wohnheim bzw. Hotel untergebracht. Leider zerrte das regnerische Wetter an der Gesundheit der Teilnehmer, so auch an meiner. Dennoch: Mit viel Tee und



*Blick vom Rathaus auf Liberec und zum Ještěd (Foto: Daniel Baránek via Wikimedia Commons)*

Obst konnten wir uns ganz gut über Wasser halten. Liberec ist mit etwas über 100.000 Bewohnern die größte Stadt Nordböhmens. Vor 1945 hieß die Stadt unter den Deutschen Reichenberg und viele der Villen, die von deutschen Unternehmern im 19. und 20. Jahrhundert dort gebaut wurden stehen heute noch. Nach Ende des zweiten Weltkrieges, als Deutsche und Ungarn aus der Stadt vertrieben und enteignet wurden, kamen zahlreiche Neubürger aus Mittelböhmen, der Slowakei nach Liberec und die Nachbarorten. Nach der Revolution von 1989 wurde wieder Geld in die Stadt gesteckt und beispielsweise das historische Zentrum renoviert. Dr. Barbora Spalová hielt einen interessanten Vortrag für uns darüber in der Technischen Universität in Liberec. Auch im zweitem Programmteil wurde wieder für einen kulturellen Aspekt gesorgt: Der Regisseur Jan Gebert zeigte seinen Dokumentations-Film „Hra o kámen“ (eng. Stone Games), der sich mit einem Kleinkrieg in der Stadt Nový Bor beschäftigt. Auslöser ist der Beschluss des Rathauses, acht ermordeten Deutschen auf dem städtischen Friedhof ein Denkmal zu setzen. Einige Anwohner sehen das als Angriff auf ihr nationales Selbstverständnis und festgefügtes Geschichtsbild, da sich unter den Deutschen auch ein SS-Arzt befinden soll. Nicht nur der Film, auch die anschließende Diskussion mit dem Regisseur gab uns einen sehr spannenden Einblick in die Debatten, die auch 60 Jahre später an den Grenzstädten geführt wird.

## Part III – Prag:



*Seminarraum der Philosophischen Fakultät der Karls Universität Prag (Foto: Michał Kowgier)*

Standesgemäß erkundeten wir Prag am ersten Tag zu Fuß mit einem jungen Stadtführer, der uns Prags Persönlichkeiten und Geschichte näher brachte. Auch für diejenigen unter uns, die schon mehrfach in Prag waren gab es so neue Einblicke und Informationen über die Hauptstadt Tschechiens, die auch als „Goldene Stadt“ bezeichnet wird. Im Mittelpunkt unserer Führung stand die multikulturelle Seite Prags, in der seit jeher böhmische, tschechische, deutsche und jüdische Kultur vorhanden war. Dementsprechend war Prag, auch wenn es etwa 100 Kilometer von der deutsch-tschechischen Grenze entfernt liegt, eine

wichtige Station im Bereich der Grenzregionwissenschaft. Beeindruckend war natürlich auch die Karls-Universität, in deren Philosophischen Fakultät wir unsere Seminare und Treffen abhielten. Auch hier erwarteten uns eine Reihe von international renommierten Forschern aus dem Bereich der Grenzregionwissenschaft, die uns das Thema näher brachten. Toll war zum Beispiel der Besuch von Herrn Weinberg von der Universität Prag, der uns verschiedene Ansätze von Grenztheorien näherbrachte. Besonders schön war es auch, dass wir unter den Teilnehmern zwei Studierende der Karls-Universität hatten, die unseren tschechischen Aufenthalt mit organisierten. So hatten wir immer gleich mehrere Bezugspersonen bei Fragen zur Stadt oder Kultur. Am Ende der Sommerschule stellten wir Teilnehmer unsere eigenen „Forschungsergebnisse“ vor. Die ganzen zwei Wochen haben wir immer wieder mal in Arbeitsgruppen zusammengesessen und über die Themen der Grenzregionen diskutiert. Auch, wenn es nicht immer klar war, worum es dabei gehen soll (ausführliche Diskussionen oder wissenschaftliche Präsentation am Ende der Sommerschule), haben uns diese Zeiträume genug Möglichkeit zur Diskussion gegeben. In meiner Gruppe etwa waren wir Studierende unterschiedlichster Disziplinen, von Europawissenschaft über Linguistik bis hin zu Theaterwissenschaften. Für unsere Gruppe war schnell klar, dass wir uns mehr mit den Grenzen im Kopf, als mit den geographischen beschäftigen wollen, was wir dann auch mit der These des „Othering“ gemacht haben.

**Fazit:**

Es waren zwei wirklich lehrreiche und tolle Wochen, in denen ich viel über mich selbst, über die Leute aus meinen Nachbarländern und die Geschichte dieser Region gelernt habe. Ich freue mich sehr, dass sämtliches (Lehr-)Material noch zugänglich ist und ich so die Zeit habe einiges nachzuarbeiten – für eine Nicht-Historikerin war es manchmal ganz schön viel Input. Dankbar bin ich auch für die tolle Organisation und die Unterstützung, die wir von den Universitäten, Dozenten und Referenten bekommen haben. Auch unsere Gruppe war toll, auch wenn ein einige Teilnehmer von polnischen und tschechischen Universitäten die Gruppe sicherlich bereichert hätten. Gerade in den Stunden, in denen wir als Arbeitsgruppe nochmal ausführlich und bei einem Kaffee oder Bier über das Gehörte und Gelebte diskutieren konnten war für mich persönlich besonders spannend. Diese ‚freie Zeit‘ ergab sich auch auf den Reisen von einer Station zur nächsten, was ich auch noch einmal positiv hervorheben möchte: Die Idee eine Sommerschule an mehreren Orten zu veranstalten finde ich großartig! Ich wünsche den kommenden Sommerschulen in der Grenzregion eben so tolle Erfahrungen.